Ausgabe 16 (223)

Schöneberg / Friedenau / Steglitz-Nord

Juli-August 2025

Die Stadtteilzeitung

Zeitung für bürgerschaftliches Engagement und Stadtteilkultur

www.stadtteilzeitung.nbhs.de

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir stecken mittendrin – im heißen und trockenen Sommer. Gut also, dass es diese Meldung gab: Der Weg für ein BäumePlus-Gesetz ist rechtlich geebnet, das Abgeordnetenhaus könnte bald darüber beschließen, viel mehr Bäume als bisher zu pflanzen. Die Initiative „Volksentscheid Baum" hatte es ins Rollen gebracht. Sollte das Gesetz doch nicht kommen, kann – und wird – es den direkten Entscheid durch Berlins Bürger/innen geben. Dieser Prozess zeigt auf beste Art, dass Demokratie funktioniert.

Und er ist so notwendig! Stellen Sie sich doch nur einmal einen glühend heißen Tag vor, und Sie stehen unter einer jener Betonbrücken, die es durch die Stadtautobahn in unseren Kiezen halt gibt. Oder: Sie stehen unter einem Baum. Und nun stellen Sie sich bitte eine lange Reihe von Straßenbäumen vor, die es bald anstelle der Breitenbachplatz-Brücke in Steglitz geben wird. Das ganze Stelzenbauwerk kommt weg, allein der Gedanke ist eine Wohltat. Apropos Gedanken: Was man alles bis dahin, bis der Abriss wirklich kommt, mit dem Betonungetüm machen könnte, darüber sinniert unsere Kollegin Susanne Groener in dieser Ausgabe. Man darf doch träumen – denn Sommer, Hitze hin oder her, ist grundsätzlich ja etwas Wunderschönes. Wir wünschen Ihnen eine ebensolche und gute Lektüre,

Ihr Team der Stadtteilzeitung

Hinweis der Redaktion

Die Sommerpause naht. Unsere nächste Ausgabe (September) erscheint Ende August.

INHALT

Die junge Vorleserin
Zwölfjährige aus dem Bezirk gewinnt Bundeswettbewerb _____ S. 3

Sie darf nie fehlen!
Eine Apotheke braucht jeder Kiez, auch die Rote Insel _____ S. 5

Eine Rose und ihre Schätze
Raritäten von Schmuck oder Kleidung gesucht? Hier sind sie _____ S. 8

Das Erbe der Flieger
Ausstellung zeigt die streitbare Historie von Straßennamen auf _____ S. 11

EINE SOMMERREISE

Der Juxirkus in Schöneberg lädt zu einer Tour quer durch Europa: Seite 3

Foto: © Felix Zimmermann

EHEMALIGES TRAMDEPOT

Welche Kultur braucht die Stadt?

Das Gerangel um die Zukunft des Tramdepots in der Schöneberger Belziger Straße geht weiter. Bisher nutzt die Berliner Polizei das historische Areal, es soll jedoch – wie mehrfach berichtet – aufgegeben werden und nach Wünschen des Bezirks und von Einwohnern für soziale und kulturelle Zwecke umgewidmet werden. Nun hat die beim Senat für die Polizei zuständige Innenverwaltung ganz offiziell ihren weiteren Bedarf an der Fläche angemeldet: Im Juni stellte sie im Berliner Abgeordnetenhaus ihre Machbarkeitsstudie für ein dortiges „Blaulichtmuseum" und ein historisches Busdepot vor. Kostenpunkt für den Umbau: 62 Millionen Euro. Mit diesem Schritt brüskierte die Senatsverwaltung die lokale Ebene. Die Initiative Tramdepot e.V. teilte mit, dass sie solche bereits konkret formulierten Pläne „für ein unnötiges Projekt fassungslos machen". Im Rathaus Schöneberg wartet man nun auf Gespräche mit der Senatsseite, diese soll auf sie zukommen – bis Ende September. Dann wird das Thema wieder im Hauptausschuss des Berliner Landesparlaments behandelt.

Natürlich steht infrage, ob ein so teures Museumsvorhaben angesichts prekärer Berliner Finanzlage überhaupt je eine Chance hätte. Die Bürgerinitiative Tramdepot kritisiert allein den Versuch dazu – und damit die Kultur solch einer Politik: Die Zahl der Fälle steige, „in denen der Senat den Bezirken die Handhabe über die Entwicklung ihrer Quartiere entzieht. Und das zum Leidwesen von uns allen!" Schon seit 2017 hatte es Bürgerbeteiligungen für das Areal gegeben. Nun droht eine Verzögerung aller Planungen. Laut Studie des Büros von „stars architekten und designer" soll in der dreischiffigen Anlage lediglich ein Multifunktionsbereich vom Bezirk mitbenutzt werden dürfen. Die Fraktion der Grünen im Abgeordnetenhaus fragte kritisch nach, wie stark Tempelhof-Schöneberg bei der weiteren Planung eingebunden werden solle. Die Bürgerinitiative reagierte nun mit einem Aufruf an interessierte Bürgerinnen und Bürger, ihre Vorschläge einzubringen und zu zeigen, „dass wir es besser machen können". STZ/nien.

☑ 8. Juli: Plenum im Raum für Beteiligung, Dominicusstraße 11

☑ 12. Juli: Kreativer Mal- und Basteltreff für Installationen im öffentlichen Raum rund ums Tramdepot; Ort wird noch bekanntgegeben, bitte melden unter: mail@tramdepot.berlin

ENERGIEWENDE

Initiative für die Nahwärme

In Friedenau will eine Bürgerinitiative die Idee eines kalten Nahwärmenetzes voranbringen. Es geht darum, emissionsfreie Wärmequellen in der Umgebung zu erschließen (Geothermie oder Abwärme) und diese in ein lokales Heizungsnetz einzuspeisen. An einigen Orten gibt es Gruppen, die solche innovativen Lösungen in Bürgerhand befördern wollen. Gegenüber der STZ erläutern die Initiatorinnen und Initiatoren, wie es gehen soll – nämlich vor allem ohne lange Leitungen, denn die sind teuer und bringen Energieverluste mit sich. Die Nahwärmenetze setzen ganz auf dezentrale Wärmepumpen in den einzelnen Häusern. Seite 4

WAS FÜR EIN DING

Das höchste Ross aus Friedenau

Da hatte ein Enthusiast Großes vor: In seinem Friedenauer Keller hat er dieses Rad, das wie auf Stelzen daherkommt, gebaut. Gefahren ist er damit schon auf der letzten Sternfahrt. Beim Aufsteigen helfe eine Litfasssäule, ein Baum, wenn er hoch genug ist, aber auch eine Hauswand. Oder Freunde stünden parat, wie er sagt.

Wenn man erst fahre, sei es ganz einfach – mit etwas Übung. Und Absteigen? „Während der Fahrt runter klettern und den letzten Meter abspringen", so der Konstrukteur. Er bietet das Hochrad zum Verkauf an. Was er nun wohl als nächstes plant? U.S.

Hoch hinaus: skurriler Eigenbau Foto: © US

www.elljot.com: Elfie Hartmann

AUS DEM RATHAUS SCHÖNEBERG

Schulen I: für würdige Toiletten und Wasser

Kurz vor Beginn der Schulsommerferien haben sich die Abgeordneten von Tempelhof-Schöneberg einmal voll auf den Zustand der Schulen konzentriert. Ende Juni wies die BVV das Bezirksamt an, an fünf Schulen die Toiletten zu sanieren. Diese gelten als Härtefälle, der Bedarf zur Verbesserung ist hoch. Dazu zählt die Sophie-Scholl-Schule in Schöneberg. Außerdem sollen alle Schulen mit Wasserspendern ausgerüstet werden. Das beschloss eine große Mehrheit der BVV.

Schulen II: mehr Grün, mehr Bücher, bitte

Unstrittig war für die Bezirksverordneten das Ziel von grünen Schulhöfen: Alle Pausenbereiche von Schulen sollen zu mindestens 25 Prozent nicht versiegelt sein und so schnell wie möglich begrünt werden. Zudem müssen alle Schulen des Bezirks eine Schulbibliothek erhalten. Die BVV hat auf Empfehlung des Ausschusses für Schule, gegen die Fraktion der CDU und bei Enthaltung der AfD, beschlossen, dass alle Schulleitungen angehalten werden, eine eigene Bibliothek einzurichten.

Breslauer Platz: Bäume als Aufwertung

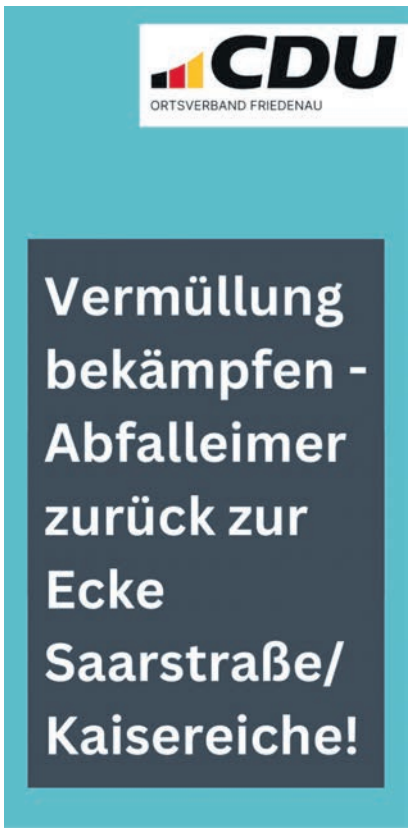
Die SPD-Fraktion hat mehr Bäume auf dem Breslauer Platz gefordert, um Klima und Aufenthaltsqualität zu verbessern. Es gäbe zu wenig Schatten dort. Daraufhin beschloss die BVV ein schnelles Handeln: Bis August soll das Bezirksamt über geeignete Baumsorten und die Bestückung der Pflanzkästen (Plantainer) berichten. Auf Betreiben der SPD soll es einen frei zugänglichen Wasseranschluss zum Gießen geben. Das Rathaus muss Gespräche zur Initiative Breslauer Platz zum Thema Pflegepatenschaften aufnehmen.

CDU setzt sich für Queer-Aktionsplan ein

Die Fraktion der CDU fordert einen eigenen bezirklichen Queer-Aktionsplan, dieser soll den seit 2023 geltenden Berliner Aktionsplan ergänzen. Es geht um konkrete Maßnahmen zur Förderung von Selbstbestimmung und Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt. Der Ausschuss für Frauen, Queer und Inklusion soll jetzt gemäß Beschluss der BVV bis Ende 2025 Linien erarbeiten. Auch weil die Stelle einer/eines Beauftragten für queere Lebensweisen seit längerem nicht besetzt ist.

Uwe Schmidt

Anzeige



J.F. KENNEDY-PLATZ

Brotbacken für den Gemeinsinn

Von Bernd Holm

Eine Idee aus den Niederlanden kommt zu uns nach Schöneberg: Der Verein Nachbarschaftsbrot e.V. möchte Menschen beim Brotbacken zusammenbringen. Vor 14 Jahren hatte der Amsterdamer Künstler Peik Suyling die Idee: „Wenn ich in der Kunst stecken bleibe, werde ich Bäcker." Er baute einen Holzofen in einer Kantine auf Rädern und ermöglichte damit den Menschen in seiner Umgebung, gemeinsam Brot zu backen. Schnell stellte sich heraus, dass das gemeinsame Backen zu einer ganz besonderen Kommunikation führt. Es ist ein geselliges Ritual, das den Gemeinsinn fördert – und was brauchen wir heutzutage in unserer zerrissenen Gesellschaft außer Brot am nötigsten? Zusammenhalt! Die Berlinerin Monique Van Miert stammt aus den Niederlanden und hat die Idee nach Berlin importiert. Zusammen mit weiteren Backfreunden hat sie einen Lehmofen auf einem fahrbaren Untergestell gebaut und sich Unterstützung im Bezirksamt gesucht. Bezirksstadträtin Saskia Ellenbeck, die u.a. für die Gestaltung von Straßen und Plätzen zuständig ist, kann sich einen prominenten Ort für den Gemeinschafts-Backofen vorstellen. Sie möchte die Qualität des John F. Kennedy-Platzes verbessern, mehr Platz für Begegnung und Austausch schaffen.

Das Team beim Bau des Ofens Foto: Privat

„Der Platz hat großes Potential" findet Prof. Dipl.-Ing. Andreas Garkisch von der Bauhaus-Universität Weimar. Er hat zusammen mit seinen Studenten Entwürfe für eine neue Platzgestaltung erarbeitet und der Gemeinschafts-Backofen ist ein wichtiges Modul in diesen Plänen. Auch wenn die komplette Umgestaltung des JFK-Platzes noch Zukunftsmusik ist, soll der Backofen bereits am letzten Juli-Wochenende den Betrieb aufnehmen. Die Entwürfe der Weimarer Studenten sind seit dem 17. Juni im Raum für Beteiligung, Dominicusstr. 11, zu sehen und können dort noch bis zum 10. Juli besichtigt werden (Dienstag von 14 bis 17 Uhr, Donnerstag von 14 bis 18 Uhr).

Der Verein Nachbarschaftsbrot e.V. sucht noch Verstärkung. Wer sich dafür interessiert und ggf. die Initiative unterstützen möchte, findet alle notwendigen Informationen unter www.nachbarschaftsbrot.org. Und wer zu den Ersten gehören möchte, die ihren Teig in den Backofen am Rathaus schieben, der markiert sich den 27. Juli in seinem Kalender.

Das Stadtmodell: Ideen gesucht für Rathaus und Freiherr-vom-Stein-Str. FOTO: © BA T-S

BAYERISCHER PLATZ

Quartier feiert den 22. Langen Freitag

Am 11. Juli findet schon zum 22. Mal der Lange Freitag rund um den Bayerischen Platz statt: Von 15 bis 22 Uhr darf gebummelt und gefeiert werden, zu dem Nachbarschaftsfest lädt der Verein Quartier Bayerischer Platz e.V. ein. Wie immer gibt es ein breites musikalisches Programm, viel Kulinarik und die teilnehmenden Geschäften kündigen besondere Angebote für die Besucher/innen an. Ausgedacht hatte sich diesen Einkaufsabend eine Gruppe von Gewerbetreibenden. Daraus entwickelte sich über die Jahre ein vielfältiges Kiez- und Kulturfest, das nicht mehr wegzudenken ist aus dem Quartier. Architekturinteressierten wird eine Führung durch das Viertel angeboten. Ein Sommerabend mit Tradition und vielen Überraschungen.

☑ www.quartierbayerischerplatz.de

Impressum der Stadtteilzeitung Schöneberg — Redaktionsschluss für September 2025: 15.08.2025

Herausgeber, Adresse:	Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V. / Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin / www.nbhs.de
Redaktion:	Christine Bitterwolf, Susanne Groener, Elfie Hartmann, Bernd Holm, Linda Lehnert, Jörg Niendorf (V.i.S.d.P.), Madelonne von Schrenck, Uwe Schmidt, Sergey Terekhin, Sabine Wild
Kontakt zur Red. /Leserbriefe /Anzeigen:	stadtteilzeitung@nbhs.de / www. stadtteilzeitung.nbhs.de
Layout:	Sergey Terekhin
Druck / Auflage:	Pressedruck Potsdam GmbH / 8000 St.

SOMMERFERIEN-SHOW

Artistische Reise: im Zirkuszelt an der Hohenstaufenstraße finden die Vorstellungen statt Foto: © F. Zimmermann

Mit dem JuxiRail durch Europa

Von Christine Bitterwolf

Der Juxirkus ist eine feste Institution in der Kinder- und Jugendarbeit in der Hohenstaufenstraße nahe Martin-Luther-Straße. Seit 1990 hat er hier seinen festen Standort. Es ist der älteste Kinder- und Jugendzirkus in Berlin.

Jetzt vor den Sommerferien gibt es wieder eine große Zirkus-Show in dem rotgrünen Zelt im Norden Schönebergs. Diesmal ist das Thema eine Reise durch Europa. In jeder Artistengruppe haben sich die Kinder Gedanken zu diesem Programm gemacht, wie reisen wir, wohin reisen wir, was erleben wir, und danach haben sie ihr Thema ausgesucht und ihre Kostüme und Requisiten und vor allem ihr artistisches Können zusammengestellt. Die jungen Jongleure werfen sich ihre Bälle auf dem Kofferwagen zu, die akrobatische Jungengruppe zeigt, wie störend sich manche Mitreisende benehmen können, und die Kugelläufer übernehmen die Aufgaben der Security.

Es werden die europäischen Städte angesteuert. Die Einradgruppe spielt in Berlin gekonnt mit den großen Basketbällen. Extra um sie zu sehen, kam sogar eine Spielerin von Alba-Berlin in den Juxirkus. Die jungen Artisten sind sehr stolz darauf. In Frankreich treten die jugendlichen Artisten im Disneyland Paris auf. Sie tragen entsprechend die bunten Kostüme der bekannten Figuren und schwingen sich am Trapez wie Profis durch die Luft. Die Trampolingruppe springt und fliegt durch Venedig. Die akrobatische Mädchengruppe schwimmt im Mittelmeer. Auf hohen Hockern kraulen sie vorwärts und rückwärts durchs Wasser oder stehen schwankend auf Surfbrettern. Und in London ...: Bei dem typisch regnerischen Wetter muss man immer einen Schirm dabei haben. Den können die Kinder dann auch gleich benutzen, um im gelben Regencape in 1.30 Meter Höhe über das Hochseil zu balancieren.

Das Publikum ist beeindruckt von so viel circensischem Können. Die Moderation haben sechs junge Mädchen übernommen, die sich zu einer Girlie-Gang zusammengefunden haben. Sie führen das Publikum mit Gesang und Tanz und einigen kleinen Kunststücken durch das Programm. Insgesamt dauert die Vorstellung zwei Stunden und ist so ausgelegt, dass sich sowohl Kinder als auch Erwachsene angesprochen fühlen. Die ganze Zirkusvorstellung wird nur von Kindern und Jugendlichen gezeigt. Die erwachsenen Helfer stehen unbemerkt im Hintergrund bereit, um evtl. Requisiten reinzureichen oder sich um Technik und Musik zu kümmern.

Der Juxirkus stellt zweimal im Jahr ein solches Show-Programm zusammen, das von den Kindern und Jugendlichen mit Begeisterung präsentiert wird. Dazu gehört ein umfangreicher Trainingsplan, der es jeder Disziplin ermöglicht, einmal in der Woche die Kunststücke zu üben. Trainiert wird im Zirkuszelt oder auf dem Platz dahinter. Die Trainer kommen fast alle aus anderen Berufen oder sind Studenten und engagieren sich hier auf Honorarbasis, einige von ihnen waren selbst als Kinder im Juxi, wie der Juxirkus intern liebevoll genannt wird, und sind so ihrem Hobby treu geblieben.

Die Proben an den Nachmittagen sind öffentlich. Hier kann jeder kommen und sich in den Zuschauerraum setzen. Vielleicht entschließt sich der ein oder andere sogar in dieses Zirkusteam einzusteigen. Für manche Gruppen gibt es bereits Wartelisten bei den Anmeldungen. Mitmachen kann dabei jeder im Alter von zehn bis 18 Jahren. Vorkenntnisse oder besondere Talente sind nicht erforderlich. Wichtig ist nur die Liebe zum Zirkusleben. Zurzeit trainieren hier etwa 140 junge Artisten in 17 verschiedenen Gruppen. Es gibt im Juxirkus auch eine spezielle Gruppe für Jugendliche mit Downsyndrom. Sie üben schwerpunktmäßig Akrobatik und Körperbewusstsein.

Neben diesem breiten Nachmittags-Angebot arbeitet der Juxirkus vormittags eng mit den Schöneberger Grundschulen zusammen. So werden Projektwochen angeboten, in denen die Kinder der 4. bis 6. Klassen erste Zirkuskunststücke lernen, die dann am letzen Tag in einer kleinen Showtime den Eltern und Freunden oder auch den anderen Klassen der Schule gezeigt werden. Mit einigen Schulen besteht sogar eine Kooperation, die es ermöglicht, feste Arbeitsgemeinschaften einzurichten.

Für alle Nachmittagsgruppen wird in den Herbstferien immer eine gemeinsame Reise angeboten. Dann fahren alle Kinder in ein Schullandheim, das eine möglichst große Turnhalle hat. Dabei sollen sich die Teilnehmer der einzelnen Trainingsgruppen untereinander besser kennenlernen und natürlich wird dabei auch schon für die Wintervorstellung geprobt.

Getragen wird das Zirkus-Projekt vom Pestalozzi-Fröbel-Haus. Außerdem gibt es Zuschüsse vom Jugendamt, die hoffentlich nicht gekürzt werden. Es gibt insgesamt fünf feste Mitarbeiter, die auch einen pädagogischen Hintergrund haben.

Die nächsten Vorführungen finden am 5., 11., 12. und 19 Juli jeweils um 17.30 statt. Selbst wenn mal eine Vorstellung ausverkauft sein sollte, kann man noch an der Abendkasse nach Karten fragen und meistens findet sich dann auch eine Möglichkeit, die interessierten Zuschauer unterzubringen. Das Zirkuszelt bietet rund 100 Plätze.

BUNDESWETTBEWERB

Gekürt zur besten Vorleserin

Die zwölfjährige Ayla Uluçam aus dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg hat den bundesweiten Vorlesewettbewerb 2024/2025 gewonnen. Sie setzte sich Ende Juni im Finale gegen die Mitbewerber/innen aus 15 anderen Bundesländern durch. Ayla Uluçam ist Schülerin einer sechsten Klasse am Eckener Gymnasium in Mariendorf. Mit einem beeindruckend gelesenen Auszug aus dem Buch „Game of Noctis – Spiel um dein Leben" von Deva Fagan habe Ayla die Jury überzeugt, teilte die Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg, die alle Stufen des Wettbewerbs begleitet hatte, mit.

Der Vorlesewettbewerb des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels ist einer der traditionsreichsten Schülerwettbewerbe in Deutschland. Im Laufe des Schuljahres hatte die Gymnasiastin Ayla verschiedene

Die Gymnasiastin Ayla Uluçam Foto: © BA T-S

Etappen genommen, bis klar war, dass sie das Land Berlin beim Bundesfinale vertritt. Stets galt das Prinzip, dass die Bewerber/innen zunächst aus einem selbst gewählten Text vorlesen und danach auch aus einem bis dahin für sie unbekannten Fremdtext. Dem Sender RBB, bei dem jetzt das Finale in einem Fernsehstudio ausgetragen wurde, sagte die Juryvorsitzende, die Hörbuchregisseurin Angelika Schaack, im Anschluss an die Leseleistungen von Ayla und von den weiteren Finalisten: Der Entschluss sei „unglaublich schwergefallen, wir haben wirklich gerungen".

Gratulationen erhielt die Schülerin nun von allen Seiten – natürlich von ihrem stolzen Gymnasium und ebenso vom für Schulen zuständigen Bezirksstadtrat Tobias Dollase: „Im April durfte ich beim Bezirksentscheid anwesend sein und dort bereits sehr gute Lesungen hören. Dass mit Ayla eine Schülerin aus unserem Bezirk die beste Vorleserin Deutschlands ist, ist auch ein tolles Aushängeschild für den Bezirk", hieß es in einer Mitteilung. In diesem Jahr beteiligten sich mehr als 550.000 Kinder aus über 7000 deutschen Schulen am Wettbewerb. STZ

Anzeige

CO$_2$-BEPREISUNG

Wärmewende, was steckt dahinter?

Wir wissen alle, dass die CO_2-Emmissionen gesenkt werden müssen, wenn wir den Klimawandel und seine Folgen bremsen wollen. Berlin will bis 2045 klimaneutral sein – ein hehres Ziel, das fast unerreichbar klingt. Wir alle werden dazu beitragen müssen, individuell und kollektiv. Ein wichtiger Hebel sind unsere Heizungen.

Die Wärmeerzeugung verursacht fast die Hälfte der CO_2-Emissionen in Berlin. Noch werden Gebäude zu 44 Prozent mit Erdgas in dezentralen Thermen beheizt und auch 53 Prozent der Fernwärme wird mit Erdgas erzeugt. Gas ist ein fossiler Brennstoff, den Deutschland überwiegend von weit her importiert. Wenn wir den Ausstoß von Kohlendioxid senken wollen, müssen wir darauf verzichten, dieses Gas zu verbrennen. Damit senken wir gleichzeitig unsere Abhängigkeit von den Gas-Lieferanten.

Um einen Anreiz zum Umstieg auf klimafreundliche Alternativen zu geben, hat die Bundesregierung die CO_2-Bepreisung eingeführt. Das bedeutet, dass man für jede Tonne ausgestoßenes Kohlendioxid einen ansteigenden Preis bezahlen muss. Jedes Jahr werden dadurch Öl und Gas teurer, unabhängig vom aktuellen Einkaufspreis bei den Lieferanten. Wer preisbewusst und zukunftsträchtig heizen will, der sollte sich also mit möglichen Alternativen auseinandersetzen. Mit dem Gebäudeenergiegesetz, das als „Habecks Heizungsgesetz" bekannt wurde, wird Einfluss auf die Entscheidung für neue Heizsysteme genommen, denn bei neu eingebauten Heizungen soll die Wärme mindestens zu 65 Prozent aus erneuerbaren Energien erzeugt werden. Dafür gibt es bei der Anschaffung eine Förderung vom Staat. Für Wärmepumpen gibt es z.B. 30 Prozent Basisförderung, die je nach Anschaffungsdatum und Einkommen auf maximal 70 Prozent ansteigen kann.

Wer rechnen kann, wird schnell begreifen, dass es nicht nur aus Gründen des Klimaschutzes, sondern auch aus finanziellen Erwägungen sinnvoll ist, sich damit auseinanderzusetzen. B. Holm

INITIATIVE FÜR NAHWÄRME

Saubere Energie in Bürgerhand

Von Bernd Holm

Infostand der BI Wärmewende Friedenau: Hiltrun Hütsch-Seide (ganz r.) und Jonathan Flesch werben für ihre Ziele, ganz li. Stadtteilreporter Bernd Holm Foto: © Bernd Holm

Jonathan Flesch hat eine Vision. Zusammen mit sieben weiteren engagierten Friedenauer:innen gründete er die Bürgerinitiative Wärmewende Friedenau. „Wir wollen mit einem Nahwärmenetz für Friedenau eine klimaneutrale, sichere und bezahlbare Versorgungsalternative schaffen", erzählt er mir am Infostand auf der Hähnelstraße. Diese verwandelte sich jüngst wie jedes Jahr für einen Tag in eine temporäre Spielstraße. Während die Kinder mit allerlei Aktivitäten beschäftigt waren, konnten sich interessierte Eltern am Infostand über die Möglichkeiten der Photovoltaik, über die Wärmewende und insbesondere über ein gemeinschaftliches Nahwärmenetz beraten lassen.

„Nahwärme", schon wieder etwas Neues? „Eigentlich nicht", meint Jonathan Flesch. „Das Prinzip vereint die Wärmepumpentechnologie mit einer Wärmelieferung, die der Fernwärme ähnelt. Bei der Fernwärme wird durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe siedend heißes Heizwasser produziert und über gedämmte Rohrleitungen zu den Gebäuden gebracht. Der entscheidende Unterschied bei der kalten Nahwärme ist, dass Wärme der Umgebung eingefangen wird. Da diese nur 5 bis 20 Grad Celsius beträgt, gibt es auf den Wegen kaum Transportverluste. Man nennt so etwas ein kaltes Nahwärmenetz (KNWN)."

Was wird benötigt? Zunächst einmal braucht es eine oder mehrere Wärmequellen, z.B. Geothermie (Erdwärme oder Grundwasserwärme), Abwasserkanäle oder auch Abwärme von gewerblichen Prozessen. In Verbindung mit saisonalen Wärmespeichern stellt die kalte Nahwärme die Wärmequelle für die Wärmepumpen in den einzelnen Gebäuden dar. Als Wärmeverbraucher kommen nicht nur Wohnhäuser, sondern auch öffentliche Gebäude (Kitas, Schulen etc.) in Frage. Bei den zahlreichen alten Bestandsgebäuden mit einer Zentralheizung ist es sinnvoll, eine hybride Lösung umzusetzen, also die Kombination von Gaskessel und Wärmepumpe. Auch für Wohnhäuser mit Gasetagenheizungen gibt es mit kompakten, leisen Wasser-Wasser-Wärmepumpen eine Lösung. Dies findet Hiltrun Hütsch-Seide spannend, denn sie gehört zu denjenigen, die derzeit noch mit einer Gasetagenheizung heizen. „Bei uns im Haus hat jede Wohnung eine eigene Gastherme", erzählt sie. „Wir müssen überlegen, ob wir uns für eine Zukunft ohne fossile Verbrennung aufstellen wollen."

Wie muss man sich so etwas für Friedenau vorstellen? Zunächst braucht es eine Machbarkeitsstudie. Diese zeigt auf, welche Wärmequellen vor Ort nutzbar sind und welche Dimension ein solches Netz haben könnte. Öffentliche Grundstücke wie Schulen, Sportplätze oder Grünflächen könnten für die Erschließung der Wärmequelle, z.B. Erdsonden, geeignet sein, insbesondere, wenn sie wegen Investitionsbedarf ohnehin angefasst werden müssen. Dann braucht es einen Betreiber, denn dieser muss mit Investitionen in Vorleistung gehen. Die BI stellt sich für Friedenau eine Energiegenossenschaft vor, in der sich Friedenauer BürgerInnen einbringen können, egal ob Mieter oder Eigentümer. Für die Machbarkeitsstudie erwartet man finanzielle Förderung durch die Politik. Wünschenswert ist auch, dass sich der Bezirk an einer Genossenschaft beteiligt. Über eine Ausschreibung wird dann ein Energiedienstleistungsunternehmen als Errichter und Betreiber gefunden. Dies können Firmen wie die Berliner Energie und Wärme (BEW), die GASAG und die Berliner Stadtwerke sein, deren Kerngeschäft die Lieferung von Wärme ist. Wenn das Konzept steht, Genehmigungen erteilt sind, die Genossenschaft einen Betreiber gefunden hat, dann können die ersten Anschlüsse beworben werden. Klingt nach einem komplexen Verfahren, ist es auch, aber niemand hat gesagt, dass die Wärmewende leicht umgesetzt werden kann. Die BI sucht weitere interessierte und engagierte Friedenauer:innen, Menschen, die aktiv etwas verändern wollen. Unterstützen kann jede/r, auch ohne technisches Vorwissen, damit das Projekt weiter Gestalt annimmt. Ein Nahwärmenetz in Bürgerhand ist eine gute Versicherung gegen Energienotstand und Gasboykott.

Und das Beste zum Schluss (geschrieben bei 33 Grad Außentemperatur): Ein kaltes Nahwärmenetz kann auch Kühlung liefern! Ein unschlagbares Argument angesichts der durch die Klimakrise steigenden Temperaturen.

☑ Infos: kontakt@waermewende-friedenau.de; Termine für persönliche Treffen gibt es unter www.waermewende-friedenau.de, z.B. jeden 4. Sonntag im Monat um 19.30 Uhr im Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V., Holsteinische Straße 30.

Anlage außerhalb des Hauses Foto: ©Freepik

PRINZIP DER WÄRMEPUMPE

Ein umgedrehter Kühlschrank

Viele Menschen fragen sich, wie eine Wärmepumpe eigentlich funktioniert. Nun, das ist kein Hexenwerk! Jeder von uns kennt den Kühlschrank, der mittels Strom Kälte erzeugt. Die Wärmepumpe funktioniert genauso, nur umgekehrt. Sie entnimmt der Umgebung des Hauses Wärme und beheizt damit unsere Wohnräume.

Genutzt wird ein Kältemittel, das in einem geschlossenen Kreislauf zirkuliert. Das Kältemittel verdampft bei niedrigen Temperaturen und nimmt dabei Wärme aus der Umwelt auf. Anschließend wird das Kältemittel verdichtet und die Wärme wird auf eine höhere Temperatur gebracht, sodass sie zum Heizen oder für die Warmwasserbereitung genutzt werden kann. Diese Kompression, die die Temperatur des Kältemittels deutlich erhöht, benötigt elektrische Energie.

Praktisch ist, dass die angezapfte Umgebungswärme sehr vielfältig sein kann und kostenlos vorhanden ist. Erdwärme kann dieses sein – hier fallen allerdings zunächst hohe Kosten für die Erschließung, also eine Tiefenbohrung, an. Alternativ kann es zum Beispiel die Abwasserwärme aus den Leitungen sein, die im Stadtteil verlaufen. Oder es kann sich gewerbliche Abwärme als Quelle anbieten, wenn ein produzierender Betrieb in der Nähe liegt.

ROTE INSEL

Was wäre ein Kiez ohne Kiezapotheke

Von Madelonne von Schrenck

Der eigene Kiez bedeutet für den Berliner: Heimat. Man kennt sich, grüßt sich, trifft sich in den Läden, Cafés oder Kneipen. Zu einem funktionierenden Kiez gehört auch eine Kiezapotheke für die gesundheitliche Nahversorgung der Bewohner. Im Schöneberger Eastend, der „Roten Insel", ist es die Zedernapotheke in der Gustav-Müller-Straße 48.

Nuriye Örs-Reppert hat sie vor 14 Jahren übernommen, nachdem sie lange in Neukölln als Apothekerin gearbeitet hatte. Ihr gefällt der raue Charme der Roten Insel, die noch nicht so durchgestylt ist wie andere Bezirke. Und die Nachbarschaft vertraut in ihre Fachkenntnis und schätzt ihren persönlichen Rat.

Frau Örs-Reppert ist die einzige approbierte Apothekerin im Viererteam und stellt sich die Frage: Wie lange halte ich das noch durch, rein kräftemäßig?

Die Anwesenheitspflicht approbierter Apotheker in Deutschland bedeutet, dass sie zu den Öffnungszeiten durchgehend im Geschäft sein muss. Für die zarte Inhaberin bedeutet das eine 60 Stundenwoche, die Bereitschaftsdienste und organisatorische Arbeit noch nicht hinzugerechnet. Seit März sucht sie Verstärkung, nach einer approbierten Fachkraft, bis heute ohne Erfolg. Es gebe gut ausgebildete Bewerberinnen, doch das Profil müsse zur Kundschaft passen. Die Sozialkompetenz sei ein Schlüsselelement, das Einfühlungsvermögen in die Belange der Kunden, zuzuhören, nachzufragen, um jeden individuell und fachkundig beraten zu können.

Apothekerin Nuriye Örs-Reppert Foto: © M. von Schrenck

80 Prozent des Verkaufs sind verschreibungspflichtige Medikamente. Die Pharmazeutin Örs-Reppert klärt über deren Einnahme und Wechselwirkungen auf und hält im Zweifelsfall Rücksprache mit den Ärzten. Eine Versandapotheke kann das nicht.

Der Anteil der nicht verschreibungspflichtigen Produkte wächst langsam, aber stetig. Auch hier kommt die Konkurrenz aus dem Onlinemarkt, oft günstiger, doch selten schneller. Es gibt eine unfassbar umfassende und gleichzeitig unübersichtliche Auswahl an Schmerz- und Hustenmitteln, Antiallergika oder Vitaminpräparaten. Die Selbstmedikation vermeidet den Arztbesuch, birgt aber auch Risiken bei der Einnahme ohne Aufklärung.

Jede Apotheke hat ein voll ausgestattetes Labor, in dem individuelle Arzneimittel oder Salben hergestellt werden, die nicht als Fertigarzneimittel erhältlich sind – auch das ist ein Service, der im Onlinehandel oder Filialapotheken nicht geleistet wird.

In Berlin existieren noch 682 Apotheken. Seit Jahresbeginn gab es in der Hauptstadt fünf Schließungen und keine Neueröffnung. Das Apothekensterben ist somit kein ländliches Problem, sondern ein Abwärtstrend, der auch die Großstädte erreicht hat.

Nuriye Örs-Reppert übt ihren Beruf mit unverminderter Leidenschaft aus. Naturwissenschaften lagen ihr immer, sie suchte sich einen Beruf, in dem sie zusätzlich mit Menschen in Kontakt ist und ihnen helfen kann. Mit ihren pharmazeutisch-technischen Assistentinnen bildet sie ein harmonisches Team – doch ohne Verstärkung gehen der Apothekerin irgendwann die Kräfte aus.

Die Zedernapotheke trägt einen symbolträchtigen Namen: Schon vor Jahrtausenden haben Dichter und Künstler den Zedernbaum als Zeichen der Stärke und Ewigkeit dargestellt. So schrieb der libanesische Dichter Khalil Gibran: „Verliert der Baum einen Ast, so wird er leiden, aber er stirbt nicht. Er wird all seine Lebenskraft in den nächsten Ast fließen lassen, auf dass dieser wachse und die Lücke ausfülle." Anders formuliert: Apotheker/in dringend gesucht!

☑ www.zedernapotheke.de

VERKAUFS-AUTOMATEN

Wundertüte in neuer Dimension

Von Linda Lehnert

Neben den Rolltreppen am Eingang des Einkaufzentrums „Das Schloss" steht ein Automat mit der Aufschrift „Secret Packs" und seltsamen Plastikbeuteln drin. Davor ein junges Pärchen: Er ist neugierig und will den Kaufpreis von zehn Euro für ein Päckchen riskieren, dessen Inhalt er nicht kennt. Sie ist nicht so überzeugt. Trotzdem (oder gerade deshalb) wagt es der junge Mann. Das Päckchen fällt in die Ausgabeklappe, aber er zögert, es aufzumachen. Einige Sekunden lang hält er die Spannung aus und genießt insgeheim die Ungeduld seiner Freundin, dann öffnet er den Beutel und zieht ein Paar rote Socken mit Teddy-Motiv und ein Handy-Ladekabel heraus. Betretene Mienen auf beiden Gesichtern ...

Dabei hätte ihn schon die Abbildung „Goat of secret packs" an der Vorderfront warnen müssen. Diese Ziege mit Hörnern und spitzen Ohren erinnert doch an einen Faun, diesen schalkhaften Naturgeist aus der griechischen Mythologie, der die Menschen gern mutwillig ärgert. Da spielt also Mythologisches in die Geschäftsidee hinein. Darauf muss man erst mal kommen!

Aber was hat es nun mit diesen geheimnisvollen Beuteln, Secret Packs genannt, auf sich? Es handelt sich um Retouren, also Waren aus dem Internethandel, die bei Nichtgefallen zurückgeschickt worden sind. Anstatt sie zu vernichten, wie es von den Versandfirmen lange gehandhabt wurde, werden sie jetzt weiterverkauft an Händler, die einen Automaten aufstellen und ihn mit den entlabelten Versandbeuteln bestücken. Die Nachfrage (bzw. Neugier) ist groß; viele Automaten werden mehrmals am Tag nachgefüllt.

Secret Packs Foto: ©L. Lehnert

Es gibt Videos, die zeigen, wie jemand ein I-Phone für seine zehn Euro bekommt, ein anderer eine leere Verpackung.

Bei der Ware gibt es zwei Kategorien: Top Qualität wird garantiert bei Packs, die nicht zugestellt werden konnten bzw. deren Inhalt überprüft wurde. Zur anderen Kategorie gehören herkömmliche Retouren, deren Inhalt beschädigt, benutzt oder sogar gestohlen sein kann.

Die Firma Secrets Original wirbt mit seriöser Ware, um Kunden zu binden (Win-Win-Situation). Zum einen seien die Packs eine ganz neue Möglichkeit, Menschen zu überraschen, zum anderen echte Allrounder: ob Geburtstag, Hochzeit oder zum Wichteln im Advent – man muss sich nie wieder Gedanken um ein passendes Geschenk machen. Und man braucht kein Geschenkpapier! Einfach zum Automaten gehen, Pack ziehen – und Go! Mit dieser „easy-peasy"-Sprache wird v.a. eine jüngere Klientel angesprochen.

Der etwa zwei Jahre alte Hype spielt mit der Neugier des Menschen – und mit seiner Sensationslust. Dass diese befriedigt wird, ist Teil der Ware. Auch der Buchhandel und einige Bibliotheken setzen auf Verführung zum Lesen durch Neugier. „Blind Date mit einem Buch" heißt es z.B. bei Thalia im Schloss. Es geht darum, ein Buch nur anhand des Inhalts und nicht wegen des Covers auszusuchen. Bücher werden also in neutrales Papier gewickelt und der Umschlag mit Stichworten zum Inhalt versehen. So bleibt der Buchtitel eine Überraschung und Interessierte haben die Möglichkeit, unvoreingenommen an das Buch heranzugehen. Es gibt keinen Einheitspreis, Bücher sind preisgebunden und kosten, was sie kosten. Anders als bei den Secret Packs kann das Buch umgetauscht werden! Da wurde also ein Hintertürchen offengelassen als Entgegenkommen für neugierige Käufer – und als Marketing-Idee ist das Blind Date sicher auch von Vorteil.

Anzeige

■ Ob im Cheruskerpark, Hans-Baluschek-Park, Bosepark oder im Volkspark Mariendorf – mehr Gehwegsicherheit durch solarbetriebene intelligente Beleuchtung in Grünanlagen!

SPD-Fraktion in der BVV Tempelhof-Schöneberg

SPD

Schöneberger Kulturkalender

SCHICKEN SIE IHRE VERANSTALTUNGEN BITTE AN:
STADTTEILZEITUNG-KULTURKALENDER@NBHS.DE
REDAKTIONSSCHLUSS: ZUM 15. DES VORMONATS

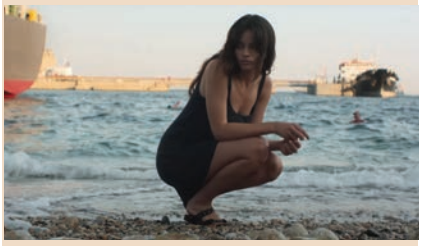
° ° °

JULI

FILM
Ab Donnerstag, 3.7.25, Uhrzeit erfragen! Bundesplatz-Kino, Bundesplatz 14, 10715 Berlin

HOT MILK

Rose und ihre Tochter Sofia reisen in eine spanische Küstenstadt, um ein Heilmittel für Roses Krankheit zu finden. Als Sofia sich auf eine Affäre mit einer verführerischen Fremden einlässt, drohen die Spannungen zwischen ihr und ihrer Mutter die fragile Beziehung zu gefährden. // T. 8540 6085, bundesplatz-kino.de //



Filmstill aus Hot Milk

° ° °

FILM
Freitag, 4.7.25, 18 Uhr Rathaus Schöneberg, Marlene-Dietrich-Kinosaal, John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin

AUF CHAMISSOS SPUREN

© Adelbert von Chamisso im 25. Lebensjahr. Gezeichnet von E. T. A. Hoffmann, 1805

Chamisso-Projekt über Adelbert von Chamisso mit Lesungen, Filmen, Führungen. Wir zeigen Ulrike Ottingers »Chamissos Schatten. Eine Filmreise zur Beringsee in drei Kapiteln«, 12 Stunden Film an vielen Abenden. Filmvorführungen: Fr. 4. 7. + Sa 5.7. + So 6.7., jeweils 18 Uhr. Eintritt frei. Gefördert durch die Dezentrale Kulturarbeit Tempelhof-Schöneberg // Nägele/Markert, chamisso-projekt@email.de, +4915227181579 //

° ° °

SOMMERFEST
Samstag, 12.7.25, 14-22 Uhr Kulturhaus Schöneberg, Kyffhäuserstraße 23, 10781 Berlin

SOMMERFEST IM KULTURHAUS SCHÖNEBERG

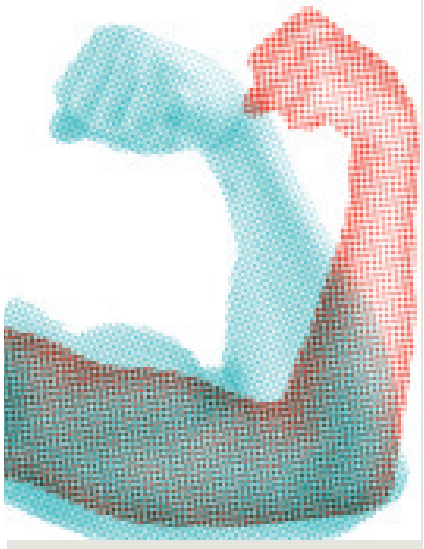
Sommerfest 2024: Saxophon-Ensemble © Adib Fricke

Kulturinteressierte, die Nachbarschaft und Neugierige sind zum Sommerfest eingeladen – mit einem bunten Programm auf dem Hof und Kunstpräsentationen im Haus. Eintritt frei. // https://kulturhaus-schoeneberg.de/veranstaltungen/sommerfest-2025-12-juli-2025-von-14-bis-22-uhr //

° ° °

WORKSHOP
Samstag, 12.7.25, 15.30-19 Uhr Nachbarschaftshaus Friedenau, Holsteinische Str. 30, 12161 Berlin

WORKSHOP „DEMOKRATIE FITNESS“



Fit für unsere Demokratie? Fit auch für Gespräche mit Andersdenkenden? Im Workshop lernen Sie Fähigkeiten, die für eine lebendige Demokratie wichtig sind. Veranstalter: „Bündnis für Demokratie Friedenau“ und „Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.“ Gefördert aus Mitteln der Partnerschaft für Demokratie Tempelhof-Schöneberg im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben! (vorbehaltlich der Bewilligung). Die Teilnahme ist kostenlos. // Anmeldung: info@buendnis-demokratie-friedenau.org //

° ° °

KONZERT
Samstag, 12.7.25, 19 Uhr Friedenauer Kammermusiksaal Isoldestraße 9, 12159 Berlin

DIE SPEZEREIEN DES AMOR

Musik von Frescobaldi, Kapsperger, Strozzi, Bartolotti, Merula, Monteverdi, Corbetta, Sanz, d'Ambruis, Lambert, de la Garde, Rameau, Moulinié und Attaingnant. Due sopra il basso (Johannes Wieners, Altus; Jonathan Boudevin, Bariton; Max Hattwich, Laute, Theorbe). Eintritt 10/20 €, Kinder bis 12 Jahre frei. // konzerte@kammermusiksaal-friedenau.de//

° ° °

THEATER
Freitag, 18.7.25, 19 Uhr Nachbarschaftshaus Friedenau, Holsteinische Str. 30, 12161 Berlin

NACHBARSCHAFT

Das Playbacktheater „Fadenfänger“ spielt zum Thema Nachbarschaft. Wir schaffen einen Raum, in dem Sie Ihre Geschichten und Gefühle zum Thema Nachbarschaft teilen können. Wir spielen sie aus dem Stegreif auf der Bühne und lassen so Unsichtbares sichtbar werden. // kultur-cafe.nbhs.de //

© Playbacktheater „Fadenfänger“

° ° °

KONZERT
Samstag, 19.7.25, 19 Uhr PRIMOBUCH, Herderstr. 24, 12163 Berlin

CLARASCHEIN & JACOB MEUSSLING HT SPECIALS

Foto: Berlin Motion, © Kai-Uwe Jeske, Berlin 2023

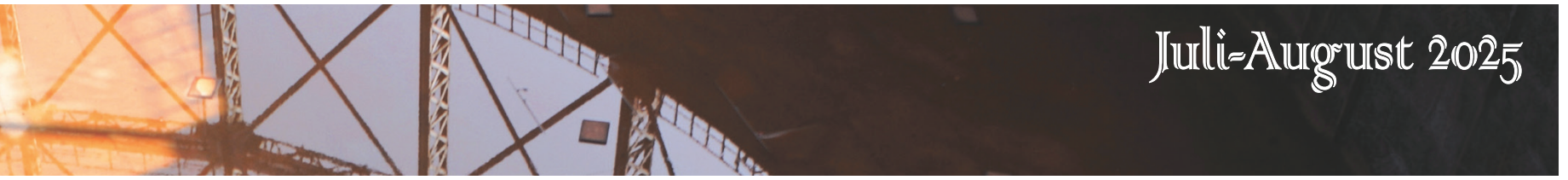
Singer-Songwriter-Konzert mit CLARASCHEIN (voc/piano/violin) & Jacob Meussling (guitar), sie kreieren Singer-Songwriter-Soul-Pop. Eintritt frei, Spenden erwünscht, bitte reservieren! // T. 7017 8715, kontakt@primobuch.de //

° ° °

KONZERT
Sonntag, 20.7.25, 18 Uhr Apostel-Paulus-Kirche, Grunewaldstraße 77A, 10823 Berlin

ROSSINI – PETITE MESSE SOLENNELLE

Der Konzertchor Friedenau präsentiert unter Leitung von



Sergi Gili Solé die „Petite Messe solennelle" von Gioachino Rossini. Das Werk gilt als eine der schönsten Messen der klassischen Musik. Dabei war die Komposition einer feierlichen Messe aus der Feder von Rossini ganz ungewöhnlich, galt er doch vor allem als Superstar der Oper. Karten 20 €, Kinder bis 14 Jahre freier Eintritt // Nachbarschaftshaus, T. 8599 51-100, information@nbhs.de //

° ° °

THEATER
Montag, 21.7.25, 10 Uhr
Theater Morgenstern,
Rheinstr. 1, 12159 Berlin

WÜNSCHE

Kirko kommt in einer ihm fremden Welt mit einem Koffer voller Erinnerungen an. Sie alle erzählen Geschichten von einem Gestern. Wie kann daraus Zukunft entstehen? Niemand wartet auf Kirko in dem zugewiesenen Zimmer in einer ihm fremden Welt. Ein neues Leben soll beginnen. Doch wie kann dieses aussehen? Wo ist sein Anfang? Und wer hilft ihm? Für Kinder ab 9 Jahren. Tickets ab 6 €. // T. 9235 5950, info@theater-morgenstern.de //

° ° °

KONZERT
Freitag, 25.7.25, 21 Uhr
Zig Zag Jazz Club, Hauptstr. 89,
12159 Berlin

NIKLAS LUKASSEN - STILL WATERS RUN DEEP

Mit seiner Band Still Waters Run Deep verblüffte Niklas Lukassen mit malerischem Sinn für instrumentale Lyrik gleichermaßen auf dem Kontrabass, auf der Bassgitarre und als Komponist. Mit Ben Van Gelder (NL), Kit Downes (UK) und Francesco Ciniglio (IT) vereint Niklas Lukassen (DE) in seiner Band Protagonisten der Szenen von Amsterdam, London, Paris und Berlin zu einer europäischen Spitzen-Konstellation. Beginn: 21 Uhr (Einlass ab 20 Uhr), Eintritt: 25 €. // T. 9404 9147, zigzagjazzclub@gmail.com //

° ° °

FÜHRUNG
Samstag, 26.7.25, 14 Uhr
Flughafen Tempelhof,
Besucherzentrum
CHECK-IN, Platz der
Luftbrücke 5, 12101 Berlin

NS-SPURENSUCHE

Foto © Claudius Pflug

Der Flughafen Tempelhof ist einer der wichtigsten erhaltenen Bauten des nationalsozialistischen Deutschlands. Doch der Flughafen wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg fertig gestellt – von der amerikanischen Besatzungsmacht. Die Führung beleuchtet die geplante Funktion als Herrschaftsinstrument im Hinblick auf die nationalsozialistische „Volksgemeinschaft", seine militärische Rolle im deutschen Luftkrieg, die Rüstungsproduktion mittels Zwangsarbeit und die Bedeutung Tempelhofs als Ort des „Frühen Terrors" während der nationalsozialistischen Machteroberung. Dauer der Führung ca. 2 Stunden, Tickets: 12/17,50 €. // tour@thf-berlin.de, T. 2000 374 220 //

° ° °

AUGUST

FILM
Sonntag, 3.8.25, 20 Uhr
Bundesplatz-Kino,
Bundesplatz 14, 10715 Berlin

BIRD (OV)

Filmstill aus Bird

In unserer sommerlichen JAZZ FILM REIHE zeigen wir tolle Filme jeden Sonntagabend um 20:00 Uhr! „Bird" (OV), USA, 1988. Regie: Clint Eastwood. Tickets 6/9/10 €, mittwochs Kinotag 8 €. // T. 8540 6085, bundesplatz-kino.de //

° ° °

LESUNG/KONZERT
Freitag, 29.8.25, 19 Uhr
Kulturhaus Schwartzsche Villa,
Grunewaldstr. 55, 12165 Berlin

STEPHAN KRAWCZYK: VATER-SOHN-MOMENTE

Der Liedermacher und Buchautor Stephan Krawczyk, Symbolfigur der DDR-Bürgerbewegung vor 1989, erzählt und singt vom Leben mit seinem Sohn. Die Lieder sind zärtlich, rühren an. Die Erzählung „Augenhöhe" schildert, wie die Beobachtungen des Kindes den Blick des Vaters verändern. Nach dem Studium der Konzertgitarre in Weimar gewinnt Stephan Krawczyk 1981 den Nationalen Chansonwettbewerb der DDR. 1985 wurde er mit Berufsverbot belegt. Nach seiner Ausweisung 1988 engagierte er sich politisch und künstlerisch. Eintritt: VVK 20 € (15 €), VIP-Tickets 30 €, Abendkasse 25 € // Karten: www.t1p.de/slzsi //

° ° °

AUSSTELLUNG
bis 28.9.2025
Haus am Kleistpark,
Grunewaldstr. 6-7, 10823 Berlin

BERLIN EINS – DIE NEUNZIGER

Fotografien von André Kirchner, Nelly Rau-Häring und Peter Thieme. Die Ausstellung vereint drei fotografische Positionen im Berlin der 1990er Jahre, dem ersten Jahrzehnt nach dem Fall der innerdeutschen Mauer. Gemeinsam ist den drei Fotografierenden der Blick von außen auf die fremde Großstadt, die sich anschickte, wieder eins zu werden. Eintritt frei. Di–So 11–18 Uhr // hausamkleistpark.de //

© Nelly Rau-Häring, „Potsdamer Platz im Bau" (Ausschnitt), November 1999 bis Juni 2000

° ° °

KONZERT
Samstag, 30.8.25, 19 Uhr
PRIMOBUCH, Herderstr. 24,
12163 Berlin

MARLENE & ZARAH

Marlene und Zarah - Zwei Filmdiven. Ein literarischer Ausflug und politischer Streifzug in das Leben zweier Chansonsängerinnen. Zusammengestellt von Margrit Straßburger. Eintritt frei - Spenden erwünscht - Bitte reservieren! // T. 7017 8715, kontakt@primobuch.de //

° ° °

Die Redaktion der Stadtteilzeitung Schöneberg wünscht allen Leser*innen schöne, kulturreiche und erholsame Sommerferien!

FRAUENCHOR

Zum Jubiläum eine Zeitreise in Liedern

Ein Vierteljahrhundert Chorgeschichte – das muss gefeiert werden! Am 20. Juli lädt der Friedenauer Frauenchor zum Jubiläumskonzert ein. Hier ein kurzer Blick darauf, wie alles begann. Den Anfang machte im Jahr 2000 ein Aufruf zur Gründung eines Frauenchores in der Stadtteilzeitung. Die Resonanz war überwältigend – 70 singfreudige Frauen kamen ins Nachbarschaftsheim Schöneberg. Gemeinsam mit Chorleiter Rolf Ahrens entstand eine Idee, die bis heute Bestand hat.

Rolf Ahrens führte den Chor von den ersten kleinen Volksliedern zu anspruchsvollen Konzerten. 2003 wagte sich der Chor an das erste öffentliche Büfett-Konzert – ein Erfolg, der das Selbstvertrauen stärkte. Unvergessen sind Aufführungen wie Benjamin Brittens „A Ceremony of Chorals" oder das Swingkonzert „beswingt" in der UFA-Fabrik.

Nach Rolfs Ahrens' plötzlichem Tod 2018 übernahm Sergi Gili Solé die Chorleitung. Mit viel Geduld und Kompetenz führte er den Chor durch eine schwierige Zeit – immer wieder sprungbereit vom Taxi zur Probe, denn er leitete davor noch einen anderen Chor. Seine humorvolle Art, etwa das Nachspielen eines Handy-Klingeltons am Klavier, bleibt unvergessen.

Seit Januar 2020 leitet Marina Kerdraon-Dammekens den Chor. Bereits im

Foto: © Privat

März kam der erste Corona-Lockdown. Doch Marina kämpfte um den Chor: Zoom-Proben, Proben auf dem FU-Parkdeck mit Hocker und Kälteschutz oder später mit speziellen Singmasken. Ihre Kreativität, und ihr Humor haben den Chor nicht nur durch die Pandemie gebracht, sondern gestärkt.

Am 20. Juli um 19 Uhr präsentiert der Chor in der Steglitzer Patmos-Kirche (Gritznerstraße 18-20) ein abwechslungsreiches Programm: Von Purcells bezaubernden Madrigalen über Pergolesis ergreifendes „Stabat Mater" bis zu „Singing in the rain" reicht die musikalische Zeitreise. Begleitet werden die Sängerinnen von Agnieszka Skorupa (Klavier/Cembalo) und Mikel Elgezabal Garmendia (Cello). Feiern Sie mit uns 25 Jahre Chorfreude in Friedenau!

☑ **Karten: 8/10/12 €, Kinder bis 14 frei**

15 JAHRE IM KIEZ

Die Rose blüht noch

Von Elfie Hartmann

Inmitten von 10.000 Raritäten: Rosemarie Schubert Blum Foto: © Elfie Hartmann

Wie viele Kleingewerbe im Kiez ich schon vorgestellt habe, weiß ich nicht mehr genau. Jedoch habe ich im Laufe der Jahre leider immer mal wieder betrüblich feststellen müssen, dass sie kurz über lang einfach wieder verschwunden waren. Wie viel Leid, Enttäuschung, Desillusion, finanzielle Einbuße und manches Mal sicher auch der völlige Ruin standen wohl dahinter, so frage ich mich dann.

Umso mehr freut es mich, über Rosemarie Schubert Blum berichten zu können, die ihren Laden nun bereits im fünfzehnten Jahr betreibt. Sie würde damit ja „nicht unbedingt reich", so erzählt sie, ist jedoch nach eigenem Bekunden schlicht zufrieden mit ihrem Geschäft, mit ihrem Leben. Wer kann das schon von sich behaupten?

Ja, sie sei inzwischen so etwas wie eine Institution innerhalb des Kiezes und sogar weit darüber hinaus geworden. Auch meine Wahrnehmung war sogleich, dass sich hier sichtbar bewahrheitet, was Durchhaltevermögen, Mut zum Risiko und Zuversicht bedeuten kann.

Während des Interviews kamen Passanten herein, um erst mal zu staunen, was hier in diesem kleinen Geschäft in der Kolonnenstraße in Schöneberg so alles an Raritäten angeboten wird. Wahre Schätze nämlich. Überwiegend kauft und verkauft „die Rosi" antiken (Mode-)Schmuck, Kleidung und Accessoires aus den Jahren 1840 bis 1970. Prominente Kunden, daneben die Stammkundschaft sowie mittlerweile ihr Bekanntheitsgrad bestätigten sie in ihrem Konzept. Sie strahlt, wenn sie in ihrem kleinen Laden steht. Und geht möglichst auf jeden Wunsch ein, findet meistens auch, was den Wunschvorstellungen eines Kunden entspricht. Den Verleih von antiker Garderobe hätte sie größtenteils eingestellt, suche dafür nur noch sehr verlässliche Kunden aus, handverlesen sozusagen. Zuviel sei ihr schon verschmutzt oder reparaturbedürftig zurück gegeben worden. Das rechne sich natürlich nicht.

Auf meine Frage hin, ob sie eventuell beziffern könne, wie viele Teile sie in ihrem Geschäft anbiete, winkt sie ab und ich vernehme, dass es mindestens 10.000 kleine sowie große Raritäten jeglicher Couleur sein müssten.

Während meines Aufenthaltes kam ein älterer Mann herein, um eine Kristallschale anzubieten. Selbige stellte sich als einfaches Pressglas heraus und zwar innerhalb von Sekunden, denn: „Ich habe 1 A Fachkenntnisse inzwischen", so die souverän lächelnde Inhaberin, die ohne weiteres auch schon mal mit der berühmten Coco Chanel verglichen werden kann.

Auf Kunst- und Trödelmärkten stehe sie schon länger nicht mehr, das eigene Geschäft mit Antikem sei ihr Lebenstraum gewesen. Noch immer suche sie unermüdlich weiter nach kleinen Kostbarkeiten, sei in ihrer Freizeit unterwegs und öffne aus diesem Grunde nur noch an vier Tagen in der Woche. Eine Frau, die es geschafft hat, ihre Passion zur Lebensaufgabe erwachsen zu lassen. Das ist doch mal eine gute Nachricht, die beweist:

Es gibt sie ja doch noch, die kleinen Erfolgsgeschichten in Sachen „Mut zum Risiko". Glückwunsch dazu.

Die „Rose of fame" macht ihrem Namen alle Ehre. Dazu passt so treffend ein Zitat von Tommaso Campanella: Träume nicht Dein Leben, lebe Deinen Traum.

☑ **Rose of fame** An- und Verkauf, Verleih
Kolonnenstraße 2 in Schöneberg
Geöffnet Dienstag bis Freitag 11–18 Uhr

NAMENS-RÄTSEL

Was sprechen die Wände?

Es gibt eine Mode, sie ist unverkennbar an vielen Hauswänden: Historische Reklameschriften werden dort einfach belassen. Auch wenn diese Geschäfte längst geschlossen und vergessen sind, so lassen heutige Hausbesitzer immer häufiger die Namen oder Branchen von einst über den Ladenwohnungen stehen. Fast so, als wolle man den oft schreierischen Graffiti und gesprayten Tags von heutzutage etwas ganz Ruhiges entgegensetzen. Nach dem Motto: Es geht auch auf die unaufgeregte Tour, etwas Unverwechselbares zu haben – nämlich mit altmodischen Reklamelettern. So kommen sie fast beruhigend daher, die lakonischen Worte an den Fassaden, die nun einfach stehenbleiben dürfen. Seht her: Hier ist noch etwas original Altes!

Fotos: © Jörg Niendorf

Diese Botschaften gelten nun wohl offenbar als ein Wert. Ein authentischer Schmuck sind sie für die heutigen Häuser, in denen meist nur noch gewohnt wird. Ein Blick auf eine vergangene Zeit, als hier viel mehr Gewerbe war.

Also raten Sie doch einmal, woher die hier abgebildeten Schriften stammen. Und vielleicht können Sie uns sogar etwas zur Geschichte der einstigen Läden sagen? Dann schreiben Sie uns gern: stadtteilzeitung@nbhs.de. Eine wichtige Einschätzung zu solchen Relikten gab uns der Architekt Winfried Brenne bereits, er ist Spezialist für Denkmalschutz und historische Baumaterialien: Er spricht von der „Lesbarkeit der Stadt", daher sei das Bewahren der Worte und Schriften im öffentlichen Raum enorm wichtig. nien.

170 JAHRE LITFASSSÄULE

Von Zettelwirtschaft bis Hightech-Infowand

Von Susanne Groener

Der 1. Juli ist der Tag der Litfaßsäule. Im digitalen Zeitalter wirken sie vielleicht ein wenig aus dem Jahrhundert gefallen, aber praktisch, viel genutzt und beliebt sind sie immer noch. Ihre Veranstaltungshinweise muss sich niemand aus dem Netz zusammenklauben, sie sind groß und gut lesbar. Besonders im Altbaukiez schlagen sie eine Brücke durch unsere Geschichte von der Gründerzeit bis heute.

Ihre Erfindung wird dem Berliner Ernst Litfaß zugeschrieben, was nicht ganz richtig ist. Der hat sie zwar als Erster nach Berlin gebracht, aber die Idee hatte der clevere Werbefachmann und Drucker von einer Reise nach Paris mitgebracht. Paris Mitte des 19. Jahrhunderts – eine glitzernde Metropole mit schicken Haussmannschen Boulevards, eleganten Kaufhäusern mit riesigen Schaufensterflächen, aufwändig gestalteten Plakaten überall – muss Litfaß ähnlich sensationell vorgekommen sein wie der blinkende Broadway einem Uckermärker Landei hundert Jahre später. Überall in Paris gab es Werbeschriftzüge und Anschläge, unter anderem auf gemauerten „Annonciersäulen", welche Litfaß auf die Idee brachten, etwas ähnliches in Berlin aufzustellen.

Die Zeit war mehr als reif dafür, denn unsere in trendigen Kalendern verewigte Kreuzberger Zettelwirtschaft ist mitnichten ein Phänomen des 21. Jahrhunderts. Schon um 1850 war Berlin mit so vielen Schichten von wild geklebten Notizen und Plakaten zugekleistert, dass dem damaligen Polizeipräsidenten „die Regelung des Affichenwesens" ein „dringendes polizeiliches Bedürfnis" war. Es war die Zeit des massenhaften Zuzugs vom Land, die Menschen suchten Wohnungen, Unterhaltung, mußten sich zurechtfinden, was mittels Zetteln und Anschlägen auf jeglicher halbwegs geeigneten Fläche kommuniziert wurde. Mit vermutlich nie wieder erreichter Geschwindigkeit erteilten die Berliner Behörden Ernst Litfaß innerhalb weniger Monate eine Monopolkonzession zur Errichtung von Anschlagsäulen für die unentgeltliche Publikation von Mitteilungen öffentlicher Behörden und die gewerbliche Veröffentlichung von privaten Annoncen. Die erste Säule wurde im April 1855 in der Münzstraße aufgestellt, weitere 99 kamen in der ganzen Stadt verteilt hinzu und machten Ernst Litfaß innerhalb weniger Jahre zu einem reichen Mann. Obendrein entfernte ein Heer von Straßenfegern in der Nacht zum 1. Juli 1855 die Stadt weitgehend von der Zettelei. Unfassbar! Stellen Sie sich vor, Sie würden morgen früh wach und die Gebäude wären von Graffiti und Tags befreit. Statt dessen träte schönes altes Mauerwerk wieder hervor, Fassaden wären beruhigt, die harmonische Gestaltung von Portalen erneut sichtbar. So ähnlich muss das damals gewesen sein.

Noch lange nicht ausgedient: Säule am Südwestkorso/Stubenrauchstr. Foto: © S. Groener

Lange waren Litfaßsäulen ein wichtiger, für manchen der einzige, Zugang zu öffentlichen und behördlichen Mitteilungen. Sie verbreiteten Kriegsdepeschen, berühmte und berüchtigte Propaganda, Anweisungen der Lokalverwaltung, aber auch Porträts von Stars und Sternchen und Veranstaltungsankündigungen aller Art. Im 20. Jahrhundert nahmen sie technische Komponenten des Telefonnetzwerks auf.

Seit 2019 wurden zahlreiche Berliner Litfaßsäulen abgerissen, denn Informationen verbreiten sich heute übers Internet. Das Landesdenkmalamt Berlin hat von den ehemals vorhandenen 2.548 analogen Litfaßsäulen 24 unter Denkmalschutz gestellt. Sie stehen in Charlottenburg-Wilmersdorf (6), Kreuzberg-Friedrichshain (5), Mitte (4), Pankow (3), Reinickendorf (3), Steglitz-Zehlendorf (2) und Treptow-Köpenick (1). Heute dienen Litfaßsäulen nur kommerziellen Zwecken, und ihr Gesicht hat sich gewandelt. Es gibt beleuchtete Litfaßsäulen mit Plexiglashülle, die sich drehen. Und sie bekommen zunehmend Konkurrenz von freistehenden Informationswänden mit durchlaufenden Plakaten oder rasch wechselnden LED-Displays. Die sind zeitgemäßer und bestimmt rentabler, aber trotzdem hoffe ich, dass uns in Berlin nicht nur die wenigen denkmalgeschützten Litfaßsäulen erhalten bleiben, sondern auch möglichst viele der schlichten Nachkriegssäulen. Sie sind und bleiben eine stille, umweltverträgliche Informationsquelle für alle.

VERKEHRSSCHULE SCHÖNEBERG

Sommerfest für die ganze Familie

Von Christine Bitterwolf

Die Jugendverkehrschule am Sachsendamm 25 gibt es seit über 40 Jahren und sie ist nicht nur für die Kinder der Schöneberger Grundschulen da. Es werden auch Sicherheitstrainings für Senioren angeboten. Dabei können beispielsweise Elektrofahrräder oder der Umgang mit Rollatoren erprobt werden. Familien können an den Nachmittagen kommen und mit ihren Kindern Verkehrsregeln üben oder Fahrradfahren trainieren. Vielleicht möchten ja auch die Eltern das Fahren mit einem Lastenfahrrad einmal ausprobieren.

Und nun gibt es am 19. Juli von 13 bis 18 Uhr auf dem Gelände ein großes Sommerfest mit vielen Attraktionen für die ganze Familie mit allen Generationen. Die freiwillige Feuerwehr hat zugesagt, sie wird mit einem Feuerwehrauto kommen, das besichtigt werden kann. Die Kinder können hinein klettern und sich alles genau ansehen und die Feuerwehrleute werden alle ihre Fragen beantworten, wie zum Beispiel: Wo ist der Knopf für das Signalhorn? Wie hoch ist die Leiter? Wie kommt das Wasser in den Schlauch?

Der ADAC wird da sein. Wer will, kann hier sein mitgebrachtes Fahrrad auf dessen Verkehrssicherheit überprüfen lassen. Ebenso ist die Polizei vor Ort und bietet allen Besuchern an, ein mitgebrachtes Rad gleich vor Ort mit einem Sicherheitscode versehen zu lassen.

An einer anderen Stelle auf dem Fest bietet das Deutsche Rote Kreuz einen 1.Hilfe-Kurs für Kinder an, bei dem sie mit kleinen Puppen die Hilfe im Notfall üben können. Das kann sicherlich beim Spielen und Toben auf Spiel- und Sportplätzen mal sehr nützlich sein.

Natürlich wird es auch einen Stand geben, an dem sich die Kinder schminken lassen können.

Die Attraktionen werden zwischen den angelegten Straßen auf dem 4500 Quadratmeter großen Platz so aufgebaut, dass man bequem von einem Stand zum anderen laufen oder fahren kann. Natürlich wird es zwischendurch auch die Möglichkeit zu einem Imbiss geben. Ein Popcorn-Wagen wird da sein, Bratwürste, Getränke und vieles mehr werden angeboten.

Der Träger der Verkehrsschule, die Wendepunkt gGmbH, bietet das ganze Fest mit allen Angeboten für seine Besucher kostenlos an.

Anzeige

Perfekter Hörgenuss. Hier und überall.
Sorgen Sie für Ihr Wohlbefinden. Wir beraten Sie gerne.

Hörgeräte
an der Kaisereiche &
am Schlachtensee

An der Kaisereiche
Rheinstr. 21
12161 Berlin
Tel: 85 40 13 83

Am Schlachtensee
Breisgauer Str. 1-3
14129 Berlin
Tel: 80 10 54 74

www.hoergeraete-berlin.de

KIEZGESCHICHTE

Kinderschreck in Schöneberg

Es tut oft einfach nur gut, ab und zu mal ein bisschen von der unbändigen Lebensfreude und Unbeschwertheit mitzunehmen, die Kinder auf Spielplätzen verbreiten. Ein halbes Stündchen still und möglichst unbemerkt auf einer Bank am Rande verweilend, kann man außerdem interessanteste Studien betreiben.

Bedenklich stimmte mich allerdings nachfolgend erzählte unschöne Begebenheit auf dem herrlichen Spielplatz im Park gegenüber dem RIAS in Schöneberg. Im letzten Jahr ist er sogar zum Zauberspielplatz umgestaltet und mit neuen wetterbeständigen Geräten, kleinen Spielhäusern, sowie einer bunten begehbaren Lokomotive ausgestattet worden.

Die Menschen ergaben an diesem Tag insgesamt ein Bild von wohltuend empfundenem harmonischen Miteinander. Zufrieden schien man und einfach glücklich, im Hier und Jetzt zu sein.

Da war er mal wieder, der Zauber der kleinen Dinge: Spontane Emotionen einzufangen, unbemerkt zu registrieren, wie liebevolle Blicke ausgetauscht werden ...

Besonders fiel mir dort neulich ein kleines, aufgewecktes Mädchen auf, etwa sechs bis sieben Jahre alt, die herrlich unbeschwert, ja, beinahe etwas waghalsig herumsprang. Kein noch so großes Klettergerüst schien ihr unbezwingbar zu sein. Sie versprühte einfach nur pure Lebenslust. Und sie schien bewundernde Blicke und unübersehbares Staunen anderer Kinder zusätzlich zu genießen. Sie lachte und jauchzte indes dermaßen unbefangen und ungezwungen, dass es nur anstecken konnte. Und man erfreute sich allerseits an ihr, wie ich aus meinen Augenwinkeln wahrnehmen konnte.

Irgendwann stürzte sie dann aber leider unversehens. Zum Glück wenigstens erst, als sie wieder auf den Boden gesprungen war. Da rutschte sie plötzlich recht unglücklich aus und tat sich anscheinend auch sehr weh, denn sie weinte mit schmerzverzerrtem Gesichtchen und blieb liegen. Bevor der junge Vater auf sie zueilte, hörte man eine ältere Frau, die abrupt am Rande außerhalb der Umzäunung stehen geblieben war, laut auflachen und höhnisch herüberrufen: *„Dit schad´ dir janüscht!"*

Wie und warum kam diese „Dame" dazu, das Unglück eines kleinen Mädchens so gehässig zu kommentieren? War ich mir bisher doch so sicher, dass böse Hexen nur in Märchen vorkommen,

Elfie Hartmann

Anzeige

WE CARE
wolf & tiger
FOR PETS

wau wau WOW!

EURE TIERARZTPRAXIS
AM BRESLAUER PLATZ

Direkt zum Schnuppertermin

Lauterstraße 12 . 12159 Berlin . 030 209 667 820
www.wolfandtiger.de wolfandtiger_de

vhs Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg

(Nicht nur) Stadtführungen für alle – in einfacher Sprache

Frau Hübenthal-Monteiro ist eine besondere Kursleiterin an der Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg. Sie hat ein großartiges Bildungsangebot entwickelt: Stadtführungen in einfacher Sprache. Die Idee kam ihr durch ihre eigene Berufserfahrung. Fast 30 Jahre lang hat sie in einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Behinderung gearbeitet. Gleichzeitig war sie nebenbei als Stadtführerin unterwegs. Irgendwann stellte sie sich die Frage: Warum nicht beides verbinden? So entstanden zunächst die ersten Stadtführungen und später auch Kurse in einfacher Sprache.

Das Projekt ERW-IN (Erwachsenbildung Inklusiv) der Lebenshilfe Bildung gGmbH (www.erw-in.de) in Kooperation mit den Berliner Volkshochschulen ermöglicht Menschen mit kognitiven Einschränkungen Zugang zu Bildungsangeboten. Es geht unter anderem darum, dass sich Menschen mit und ohne Behinderung mit ähnlichen Bildungsinteressen kennenlernen und sich weiterbilden – ein Leben lang.

Die Kurse zu vielfältigen Themen richten sich an Menschen mit und ohne Lernschwierigkeiten. So wie ein Kurs zur Bundestagswahl im Januar 2025. Für die Teilnehmenden war das Thema sehr wichtig. Sie wollten genau wissen, wie Wahlen funktionieren, um selbst mitentscheiden zu können. Sie waren mit viel Interesse und Motivation im Rathaus Schöneberg dabei.

Neben Menschen mit Lernschwierigkeiten melden sich auch Menschen an, die Deutsch lernen oder die einfach einen leichteren Zugang zu Informationen möchten. Für manche Teilnehmenden ist es dann überraschend, dass es diese Angebote für Menschen mit Lernschwierigkeiten gibt. Doch meist entstehen spannende Begegnungen in den gemischten Gruppen.

Die Nachfrage nach Kursen in einfacher Sprache ist groß und das Angebot wächst. Denn es geht um mehr als nur Wissen. Wie es auf der Website von ERW-IN heißt: „Gemeinsame Erfahrungsräume ermöglichen ein Miteinander und führen zu größerer Akzeptanz von Menschen mit Behinderung." Einfach gesagt: Lernen in einfacher Sprache öffnet Türen – für alle.

Eine Übersicht über die Kurse in einfacher Sprache an der vhs Tempelhof-Schöneberg im Herbst finden Sie hier. Für weitere Informationen geben Sie den Titel in das Suchfeld auf der Website der Volkshochschule ein (www.vhs-tempelhof-schoeneberg.de). Dort finden Sie auch die Informationen zu den Anmeldemöglichkeiten.

- Das politische Berlin - eine Stadtführung mit Besuch im Deutschen Bundestag
- Denkmal für die Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie"-Morde - in Kooperation mit „Berlin erzählen" von Förderband e. V.
- Die Berliner Mauer und die Teilung Deutschlands
- Französisch für Anfänger - Lernen mit wenig Schrift
- Spanisch für Anfänger - Lernen mit wenig Schrift
- Englisch für Anfänger - Lernen mit wenig Schrift
- Wir schaffen das! - Theater und Empowerment
- Augen, Nase, Mund - Gesichter malen inklusiv
- Yoga tut gut
- Einstieg in die Selbstverteidigung
- Gefahren im Internet
- Gesetzliche Betreuung: Kennen Sie Ihre Rechte? Seminar in einfacher Sprache
- Gemeinsam kochen und essen im Lichtenrader Revier

LOKAL HANDELN

Marktplatz für Klima-Engagement

Eine Ehrenamtsbörse eigens für Klima- und Umweltthemen findet am 11. Juli auf der Crellestraße in Schöneberg statt. Dort werden sich lokale Projekte und Initiativen aus Tempelhof-Schöneberg, die es bereits gibt, den interessierten Besucherinnen und Besuchern vorstellen. Das Ehrenamtsbüro des Bezirksamts veranstaltet diesen Freitagnachmittag unter dem Titel „KlimaEngagement Markt", er ist Teil eines großangelegten Schwerpunkts für das Engagement im Klimaschutz. Das solle, so die Organisatoren, einerseits die Vielfalt vorhandener Initiativen aufzeigen und andererseits zur Mitarbeit motivieren. Es ist der erste Markt dieser Art. Mehr als 50 lokale Gruppen und Initiativen gibt es laut Ehrenamtbörse bereits in vielen Bereichen, zur Artenvielfalt, Müllvermeidung, zum Gärtnern, zu neuen Verkehrskonzepten und vielem mehr. Eine Broschüre listet sie auf (unter: berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/politik-und-verwaltung/ehrenamtsbuero). Aber noch besser: Man kann viele von ihnen live erleben und Kontakte knüpfen.

☑ 11. Juli von 13 bis 18 Uhr auf dem Platz Crellestr. Ecke Helmstr.

STZ

DIE ANDERE PERSPEKTIVE

...das Dachgeschoss vom Nordsternhaus am Rathaus Schöneberg. Hier befindet sich die Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz. (Salzburger- Ecke Badensche Straße)

FLIEGERVIERTEL

Friedliche Gartenstadt, streitbares Erbe

Von Linda Lehnert

Foto: © L. Lehnert

Die Ausstellung „Umbenennen?!" in den Berliner Bezirken nimmt Fahrt auf. Jetzt dokumentiert Tempelhof-Schöneberg am „Informationsort Schwerbelastungskörper", General-Pape-Straße 100, die Geschichte der Straßennamen des sogenannten Fliegerviertels.

Ab 1911 wurde auf einem Teil des Tempelhofer Feldes die Siedlung Neu-Tempelhof errichtet. Die Straßen benannte man nach deutschen Herrscherhäusern und Ländern (z.B. Wettinerkorso, Sachsenring). 1920, nach der Eingemeindung Tempelhofs zu Groß-Berlin, wurden dort größere Wohnhäuser gebaut, und am 21. April 1936, dem „Tag der Luftwaffe", hat NS-Reichsluftfahrtminister Hermann Göring die Umbenennung von 16 Straßen zu Ehren von Kampffliegern des Ersten Weltkriegs veranlasst; daher der inoffizielle Name Fliegerviertel.

Geht man durch das ruhige, gartenstadtähnliche Viertel, fallen Bunkeranlagen auf. Ähnlich wie die Umbenennung der Straßen waren sie Teil der Kriegsvorbereitungen der Nationalsozialisten.

1946 wurde ein Anlauf unternommen, die fragwürdigen Straßennamen zu ersetzen und stattdessen Schriftsteller wie Kurt Tucholsky, Anarcho-Dichter wie Erich Mühsam oder die Pazifistin Bertha von Suttner zu ehren. Etwas voreilig hat der Schwarz-Verlag einen Stadtplan mit den neuen Namen drucken lassen, doch bis heute ist es trotz mehrfacher Versuche nicht zu einer Umbenennung gekommen. Im Gegenteil: 1957 wurde eine kleine Sackgasse nach dem Kampfflieger Ernst Udet benannt, der in der NS-Zeit Generalluftzeugmeister gewesen ist.

Die jetzige Ausstellung zum Fliegerviertel ist als Freiluftausstellung konzipiert. Außen, am Zaun entlang der General-Pape-Straße, sind Informationstafeln angebracht, die auch außerhalb der Öffnungszeiten zu sehen sind. Hinter dem Zaun, auf dem Gelände rings um den Betonklotz, sind weitere Info-Tafeln installiert. Im Schwerbelastungskörper selbst ist nur ein niedriger Raum zugänglich. Hier wird ein Video gezeigt (The View from Our House), das Erinnerungen einer Bewohnerin aus dem Zähringer Korso (heute Werner-Voß-Damm) verarbeitet, die als Jüdin flüchten musste. Außerdem kann man dort durch eine Glasplatte im Boden in die unteren Stockwerke des Bauwerks schauen. Zur Bedeutung dieses Beton-Relikts der NS-Stadtplanung findet man auf dem Gelände viele Informationen.

Steigt man auf den Treppenturm neben dem Schwerbelastungskörper, kann man ihm aufs Dach schauen. Auf der oberen Etage des Turms steht ein Modell der von Albert Speer für die Welthauptstadt „Germania" geplante Nord-Süd-Achse, deren Endpunkt ein gigantisches Triumphtor bilden sollte. Um die Belastbarkeit des Bodens für dieses Tor zu prüfen, wurde 1941 der Schwerbelastungskörper gebaut.

Bis Ende Oktober wird die Ausstellung zu sehen sein. Kontroverse Diskussionen über die Benennung von Straßen waren schon immer Teil der Berliner Stadtgeschichte. Nun wurde berlinweit eine Reihe zum umstrittenen Erbe konzipiert, mitgearbeitet hat der Verein Aktives Museum. Die zwölf Bezirks- und Regionalmuseen erweitern diese Module jeweils mit spezifischen lokalgeschichtlichen Themen.

☑ Zugang zum inneren Geländebereich General-Pape-Straße 100: Di–Do und Sa/So 13–18 Uhr (Eintritt frei)

AUFGESCHNAPPT

Polier mit Eigentum

Im Bus M48, Innsbrucker Platz zur Kaisereiche. Man sitzt zu zweit direkt hinter dem Fahrer und fängt spontan an zu plaudern. Und sogleich ist zu erfahren, dass er Polier gewesen sei, sogar mit mehreren Mitarbeitern. Und wie alt er wohl sei. Ehrlich geschätzte Ü 60? „Nein, 84 Jahre!" Und als Polier mit mehreren Mitarbeitern selbstständig gewesen! Dabei strahlt er einen mit prahlend weißen Zähnen an. Breslauer Platz, er steigt aus, ich rufe hinterher: „Sie haben aber schöne Zähne!" (Musste einfach sein.)

Und er, schon auf der Straße, ruft noch in den Bus hinein: „Ja! Und sind meene eijenen! Happse ja bezahlt! Sind meijn Eijentum!"

Elfie Hartmann

TIPPS VON FRIEDA GÜNSTIG

WILLY-BRANDT-HAUS
Stresemannstr.28 10963 Berlin

Lebenssituationen im Freiheitskampf

Zwei Fotografinnen zeigen Stadt- und Menschenbilder in Myanmar

Di.–Sa. 11.00—18.00 Uhr
4.7.—21.9.2025

EINTRITT FREI

Thaer

BUCHTIPP

Tan Twan Eng:
Das Haus der Türen
Aus dem Englischen von Michaela Grabinger
DuMont, 24 €

Das Buch des in Malaysia geborenen Autors Tan Twan Eng bringt so einiges mit, was mich begeistert: ferne Länder, Familiengeheimnisse und einen Einblick in vergangene Zeiten.

1921 taucht der englische Schriftsteller William Somerset Maugham bei seinem Freund Robert auf der Halbinsel Penang in Malaysia auf. Der lebt mit seiner Frau Lesley das äußerlich angenehme und recht gleichförmige Leben der britischen Kolonialgesellschaft. Maugham leidet unter einer Schreibblockade und erfährt, dass er komplett pleite ist. Doch vor allem Lesley kann ihn auf andere Gedanken bringen – und neue Inspiration, vielleicht auch Stoff für ein neues Buch, liefern. Anfangs fremdelt sie zwar noch mit dem Gast und seinem Sekretär Gerald (vor allem mit deren Beziehung), doch nach und nach öffnet sie sich dem Autor. Sie weiß zwar um Maughams Angewohnheit, Klatsch und Tratsch aus seinem Freundeskreis in Literatur zu verwandeln, dennoch erzählt Lesley einiges aus ihrem Leben: Ein Revolutionär aus China, der von einer egalitären Gesellschaft träumt, kommt darin vor, die Affären sowohl Lesleys als auch ihres Mannes werden thematisiert – und schließlich noch das Gerichtsdrama um Lesleys Freundin Ethel, die ihren Geliebten erschossen haben soll, um ihren Ruf und ihre Ehe zu retten. Feinfühlig und konsequent, Tür für Tür, öffnet der Autor zahlreiche Geheimnisse. Dabei schafft er eine Stimmung, die mich sofort in den Bann gezogen hat. Und neben der atmosphärischen Analyse der Gesellschaft während der Kolonialzeit liefert Tan Twan Eng zudem ein Porträt von William Somerset Maugham, der hierzulande nicht mehr so bekannt ist.

Und noch ein Tipp: Lesen Sie nicht den Klappentext! Denn der verrät viel zu viel.

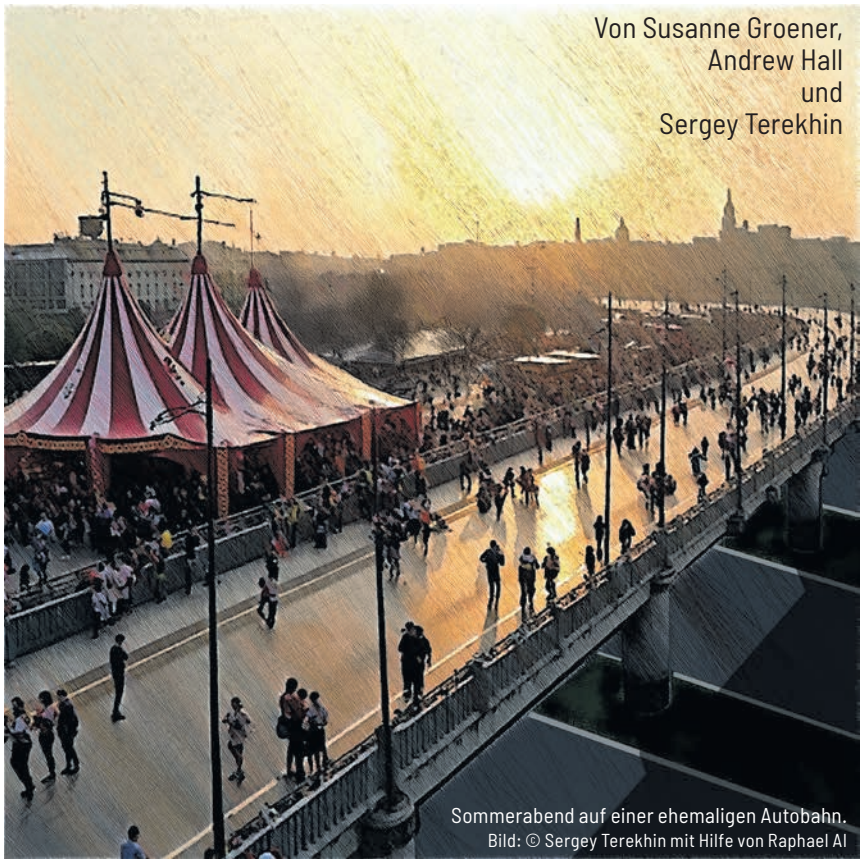
Krystyna Swiatek

Buchhandlung in Friedenau, Bundesallee 77
www.thaer.de

UTOPIE

Man wird ja mal träumen dürfen

Von Susanne Groener, Andrew Hall und Sergey Terekhin



Sommerabend auf einer ehemaligen Autobahn.
Bild: © Sergey Terekhin mit Hilfe von Raphael AI

Wir saßen beim Frühstück, mein Mann Andrew und ich.

Ich: Meine Redaktion hat gesagt, ich soll mal was über die ehemalige Autobahnbrücke am Breitenbachplatz schreiben. Die sollte ja eigentlich schon halb abgerissen sein, aber inzwischen sind wir noch pleiter als sonst und es wird wohl noch dauern. Was man damit anstellen könnte in der Zwischenzeit.

Andrew, energisch sein Frühstücksei köpfend: Na, Gärten natürlich! So wie in Paris, wo man die Trasse der ehemaligen Hochbahn begrünt hat.

Ich: Darf aber nicht viel kosten. Und muss bewässert werden.

Andrew, im Ei grabend: Guerillagärtnern in Form von Steppenvegetation in Kastenbeeten. Könnte den Schrebergärtnern Anreize für die Zukunft geben. Bei dem Wüstenklima hier ...

Ich: Zweimal ein Kilometer breite Fahrbahn, sogar mit behindertengerechten Zugängen. Das schreit doch nach Rollschuhsprintstrecke und Einradparcours.

Andrew: Eine Zirkusschule! Mit Slackline zum Seiltanzen und Zauberunterricht. Dafür bräuchte man nur ein paar dicke Bodenmatten und vielleicht ein Zelt, falls es doch mal regnet.

(Wobei er die letzte Scheibe Schinken auf seine Brötchenhälften zaubert.)

Ich: Plauderbänke, die die Leute selbst bemalen könnten. Ein Debattierclub für Sonntagserschöpfte. Für die Kleinen ein Riesenlego zum Dorfbauen. Ginge auch umgekehrt – Lego für die Eltern, Debattierclub für die Kurzen, dann lernen sie, wie man sozialverträglich zankt.

Andrew, ein Gurkenfrisbee werfend: Ein nationales Papierflieger-Entwicklungszentrum mit Versuchsstrecke.

(Während er unterm Tisch die Gurkenscheibe sucht, stibitze ich eine dicke Erdbeere von seinem Teller.)

Ich, kauend: Ein Drachenflieger- und Laternen-Bastelclub! Und im Spätsommer lassen alle zusammen ihre Schwebelaternen in den Abendhimmel steigen ... mit vielen guten Wünschen, die gehen dann in Erfüllung.

Andrew, Heidelbeeren zu mir rüber kullernd: Eine Boule-Plattform. Ein Murmel-Labyrinth. Eine Kegelbahn ...

Ich, Honigfäden ziehend: Unten könnte man Seile aufhängen zum Klettern.

Andrew: Eine Tanzfläche. Tango – Sommernächte in Berlin sind soo romantisch ... Und Straßenmusiker ...

Ich: Dieses zersetzende Bauwerk, dieses betongewordene Zeugnis des Autowahns, dieser Schandfleck inmitten unserer schönen Berliner-Moderne-Bauten könnte zur Freiluft-Begegnungsstätte werden. Alles, was es braucht, sind ein Zelt, ein halbes Dutzend Dixi-Klos und eine BürgerInneninitiative! Der Rest käme dann schon zusammen ...

Andrew: Sweetheart, Du vergisst, wo wir uns befinden. Dies ist das Land der Sachzwänge, des Behördendschungels und der Genehmigungsmarathons. Pop-up open-air Spaßzentrum? Wo kämen wir denn da hin?

Die Autobahnbrücke am Breitenbachplatz

- gebaut 1978 als Teil der Autostadt Berlin
- muss aufgrund nicht behebbarer Mängel abgerissen werden: das Baumaterial Sigma-Spannstahl ist bruchgefährdet
- besteht aus zwei Brücken mit zwei Ein-und Ausfahrtrampen
- Länge ca. 1000 m, Fahrbahnbreite 2 x 22 m
- Voraussichtliche Rückbauzeit 24 Monate, sollte im IV. Quartal 2024 beginnen

KIEZHUND DES MONATS

Pelle

Alter: Acht Jahre

Rasse: Border Collie-altdtsch. Schäferhund (Rasse vom Aussterben bedroht)

Besitzerin: Renate K. /Schöneberg

Besonderheiten: Reitbegleithund.

Einsatz regelmäßig in Beelitz als Pferdehütehund.

Charakter: intelligent, souverän, wachsam, zuverlässig, schützend.

Vorgestellt von Elfie Hartmann

Anzeige

Junges Paar sucht 3-4 Zi.

Anne (32, Softwarebranche) und Julian (31, Psychologe) suchen nach 3-4-Zimmerwohnung mit Kaltmiete bis 1300 € und langfristiger Perspektive. Wir sind ruhige, zuverlässige und gewissenhafte Mieter. Wir freuen uns über Zuschriften via julian.fladerer@posteo.de oder einen Anruf unter 015772043512!

Querflöten-Gitarrenunterricht
Musiklehrer, langjährige Erfahrung
Tel.: 84 41 17 88

WISSENSCHAFT & LEBEN

Zu Hilfe, Kakerlaken!

Von Susanne Groener

Was klingt wie ein Anruf beim Kammerjäger ist das glatte Gegenteil. Denn Kakerlaken, bzw. Küchenschaben, können nicht nur Lebensmittelvorräte vernichten und Krankheitserreger verbreiten, sondern auch zur Rettung von Menschenleben beitragen. Dazu muss man sie nur fernsteuern.

Bestimmte Vorzüge von Insekten wie hochentwickelte Sinneswahrnehmung, hohe Strahlentoleranz und extreme Agilität suchen Wissenschaftler sich seit Jahren zunutze zu machen – zumal Insekten eher keine Tierschützer auf den Plan rufen, denn Küchenschaben gucken einen nicht herzerweichend aus traurigen Äuglein an. Zunächst baute man Insekten für bestimmte Funktionen nach – zum Beispiel Ameisenbots und Roboterbienen. Dann ging man dazu über, Insekten-Cyborgs zu erschaffen. Cyborgs sind natürliche Lebewesen mit computergestützten Implantaten. (In spätestens 30 Jahren werden wir alle Cyborgs sein, aber das ist eine andere Geschichte.) Also wurden beispielsweise Käfern drahtlose elektrische Mikrosysteme implantiert, welche das Flugverhalten der Tierchen durch Nerven- und Muskelstimulation akkurat steuerbar machen. Allerdings hat diese Methode den Nachteil, dass durch die Implantation die Sinnesorgane der Insekten geschädigt werden, weshalb sie nicht mehr mit natürlichem Eifer umherschweifen, sondern dauernd elektrisch angestupst werden müssen. Daran gewöhnen sie sich im Laufe der Zeit und werden immer fauler. Irgendwann sitzen sie vermutlich nur noch rum und lassen sich innerlich massieren.

Nun entwickelten Wissenschaftler in Japan und Indonesien Bio-Cyborgs (DOI 10.1002/aisy.202400838). Die sind fremdgesteuert, behalten aber alle ihre natürlichen Gaben. Dazu rüsteten die Forscher Madagaskar-Fauchschaben mit Helmen und Rucksäcken mit winzigen UV-emittierenden LEDs aus, ohne die Fühler zu beeinträchtigen. Schaben scheuen bekanntlich helles Licht. Dieses angeborene Verhalten läßt sich dazu nutzen, die Schaben gezielt durch die Gegend zu dirigieren: Licht ins linke Auge – Schabe biegt rechts ab. Licht ins rechte Auge – Schabe biegt links ab. Je heller das Licht, desto größer die Kurve. Der potenziell lebensrettende Nutzen von Kakerlaken besteht nun darin, dass man sie Umgebungen auskundschaften lassen kann, die für Menschen unzugänglich oder toxisch sind. Genial, oder?